Zukunftsregion Ennstal KLAR!

powered by klima+ energie fonds

KLAR! KlimawandelAnpassungsModellRegionen

Interviewreihe

Interviewreihe "Was passiert, wenn nichts passiert?" erschienen im Herbst 2017 in der EnnsSeiten Wochenzeitung

Von Mag. Alexandra Mattarollo (Redakteurin EnnsSeiten) und Dr. Natalie Prüggler

In freundlicher Kooperation mit EnnsSeiten www.ennsseiten.at

Im Anschluss an die Presseberichte die kompletten Interviews zum Nachlesen!

Die EnnsSeiten Wochenzeitung vom 15.11.2017

18 Aktuell

Was passiert, wenn nichts passiert?

In Bonn findet derzeit die 23. Klimakonferenz der UNO statt. 23 Delegierte aus 196 Staaten reisten für die zwei Wochen andauernden Gespräche an, um gemeinsam die Klimaschutzverhandlungen voran zu treiben. Dem verschriebenen Ziel, die Erderwärmung auf zwei Grad einzubremsen, kam man bislang noch nicht näher. Laut jüngstem UN-Bericht werden die derzeitig geplanten Vorhaben zur CO_2-Vermeidung dafür nicht ausreichen, die Welt steuere auf drei Grad und mehr zu. Auch in Österreich bemängeln Kritiker, dass es hierzulande keine zufriedenstellende Klima- und Energiestrategie gibt.

Dem EnnsSeiten-Team ist es wichtig, nicht darauf zu warten, dass jemand anders es richten wird, sondern dass wir auch selbst Verantwortung für die Umwelt übernehmen.

Deshalb sind wir auch Medienpartner der Initiati-

werden, dass sich der Klimawandel in anderen Teilen der Erde viel drastischer auswirkt und viele Millionen Menschen ihrer Lebensgrundlage beraubt.

Es braucht Zeit

Es geht darum, ob wir den weiteren Temperaturanstieg auf etwa ein zusätzliches Grad beschränken können oder plus vier bis fünf Grad akzeptieren. Zweiteres ist ein völlig anderes Klima, als wir es heute kennen. Allerdings spreche ich hier von der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Klimaschutz von heute betreiben wir für unsere Kinder und Enkelkinder. In den nächsten 20 bis 30 Jahren wird sich Klimaschutz noch wenig auswirken. Dazu ist das System zu träge. Es braucht

Anna Schaunitzer, Zivilschutzverband Steiermark

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, würde unser Land in 20 bis 30 Jahren mit noch viel schwierigeren Situationen zu kämpfen haben als heute. Die ver-

ten, einen krisenfesten Haushalt zusammenzustellen, indem man genug Wasser für mindestens eine Woche zuhause einlagert, um gewisse Notsituationen zu überstehen. Selbstschutz und Eigenvorsorge sind wichtige Vorbeugemaßnahmen, die jeder einzelne beitragen kann, um sich gemeinsam bestmöglich vorzubereiten. Seitens des Zivilschutzverbandes unterstützen wir in der Prävention alle Gemeinden und Institutionen.

Aktuell 19

sich immer weniger Menschen in den Dienst der Allgemeinheit stellen, werden personelle Maßnahmen im beruflichen Bereich zu treffen sein. Die Kosten dafür wird, mit großer Wahrscheinlichkeit, die Allgemeinheit tragen müssen.

Kindergarten-Team, Kindergarten Aigen

Speziell im Kindergarten haben wir festgestellt, dass das Wetter sehr unstet geworden ist. Manchmal müssen wir vereinbarte Wanderungen und Ausflüge wetterbedingt verschie-

ben! Unser Skikurs im Jänner musste schon mehrmals abgesagt oder verschoben werden, weil der Schnee durch massive Warmwettereinbrüche, Stürme und Regen plötzlich weggeschmolzen ist.

Im Frühsommer, aber auch im Herbst, haben wir oft sehr heiße Tage und wir müssen uns gut überlegen, wann wir mit unseren Kindergartenkindern auf unsere Spielplätze oder in den Wald gehen. Wir bekommen seit einiger Zeit auch Hitzewarnungen durch die ZAMG, auf die wir natürlich, so gut es geht, reagieren. Gleichzeitig versuchen wir auch eine Klimaanpassung im Kindergarten zu schaffen – wir bieten nicht nur in der warmen Jahreszeit für die Kinder Wasserstationen in den Gruppen an, sondern das ganze Jahr über, weil es uns wichtig ist, dass die Kinder genug zu trinken bekommen.

Thema altersgerecht erklären

Am Spielplatz ist uns eine flexible Beschattung und der natürliche Schatten der Bäume ebenfalls wichtig, sodass die Kinder nicht direkt in der prallen Sonne spielen müssen. Ein Wasserplatz zum „Pritscheln" macht nicht nur Spaß, sondern stellt gleichzeitig eine Möglichkeit zur Abkühlung dar.

Durch einen Umbau im Kindergarten im heurigen Sommer freuen wir uns nun über eine Be- und Entlüftung sowie eine Beschattung im Bereich des Bewegungsraumes, die uns im Sommer sicherlich auch Erleichterung im Umgang mit der Hitze bringen wird.

Wichtig ist, dass wir bereits unseren Kindern dieses Thema altersgerecht und so vielfältig als möglich nahebringen, um so eine gute Vorbereitung für die Zukunft treffen zu können.

Alexandra Mattarollo

Eine Fortsetzung lesen Sie in der nächsten Ausgabe am 22. November 2017

Andreas Gobiet, Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG)

In Österreich sind die Durchschnittstemperaturen bereits um etwa zwei Grad Celsius gestiegen und zwar in allen Jahreszeiten und auf den Bergen ebenso wie im Flachland. So ist z. B. die Vegetationsperiode heute um einige Wochen länger als zu Zeiten unserer Eltern. Insgesamt steht die Land- und Forstwirtschaft vor der Herausforderung, sich durch geeignete Sortenwahl und Anbautechniken auf die neuen Klimabedingungen einzustellen. Neben den steigenden Temperaturen weisen viele Anzeichen darauf hin, dass sich Niederschlagsmuster verändern und Starkniederschläge zunehmen. Das sorgt für zunehmende Gefahr von Hochwässern und Vermurungen, aber auch für weniger spektakuläre, aber in Summe umso bedrohlichere Auswirkungen wie zunehmende Bodenerosion.

Neben diesen Auswirkungen des Klimawandels in Österreich, die unsere Gesellschaft zwar vor Herausforderungen stellen, aber bewältigbar sind, darf nicht darauf vergessen werden, dass sich die Klimawandel in anderen Teilen der Erde viel drastischer auswirkt und viele Millionen von

Zeit, bis Klimaschutzmaßnahmen in Form von tatsächlichen Einsparungen an Treibhausgasemissionen zu greifen beginnen und es braucht Zeit, bis geringere Treibhausgasemissionen dann zu einer Einbremsung der globalen Erwärmung führen. In anderen Worten: Den Klimawandel der nächsten 20 bis 30 Jahre haben wir praktisch schon verursacht.

Anpassungsmaßnahmen als Klimaschutzmaßnahme

Geeignete Anpassung ist regional sehr unterschiedlich. Primär geht es im Ennstal wohl um die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Raumgestaltung. Ein intensiver Dialog der Bevölkerung und der Experten der betroffenen Bereiche mit Klima- und Anpassungsexperten wird sicherlich hilfreich sein, um geeignete Anpassungsmaßnahmen zu finden (und unnötige zu vermeiden). Insbesondere sollte dabei darauf geachtet werden, dass Anpassung nicht durch zusätzliche Treibhausgasemissionen zu zusätzlicher Klimagefährdung führt. Idealerweise ist eine Anpassungsmaßnahme gleichzeitig eine Klimaschutzmaßnahme.

Es gilt zu bedenken, dass die Energiewirtschaft lediglich 12 Prozent der Gesamtemissionen verursacht. Folglich stammen 88 Prozent aus Verkehr, Industrie, Landwirtschaft etc. Es wird nur im Zusammenspiel aller beteiligten Marktteilnehmer gehen, die prognostizierte, von Menschenhand herbeigeführte Erwärmung von zwei Grad bis 2100 einzudämmen. Das echte Klima-Problem wird aber lauten: Es gibt deutlich mehr Erdöl als lange vermutet. Das Klima wird kippen, bevor das Erdöl versiegt.

Bin nicht optimistisch

Es wird nicht die einzelne Nation die Lösung herbeiführen. Es müssen alle mitmachen. Das Weltklima-Abkommen von Paris (Dezember 2015) ist aber doch eher eine Farce. Dass jeder Staat zu jeder Zeit aus dem Abkommen aussteigen kann, es bei Verletzung keine Strafen und vor allem keinen zuständigen Gerichtshof gibt, macht mich nicht besonders optimistisch.

Im Kleinen erscheinen folgende Maßnahmen wirkungsvoll, um den CO_2-Ausstoß einzudämmen:

a.) Ökologisch erzeugte Energie verwenden, selbige ist in jedem Fall CO_2-frei

b.) Umstellung auf LED Beleuchtung. Spart in der Tat 80 Prozent an Energie und somit entsprechend weniger Kosten.

c.) E-Mobilität wird bis 2030 die wohl vorherrschende Mobilitätsform im individualverkehr sein. Bereits jetzt umstellen.

Auswirkungen E-Werk

Höhere Temperaturen haben eher wenig Auswirkung auf unsere Art und Weise der Stromerzeugung. Höhere Temperaturen würden bedeuten, dass der Niederschlag in der kälteren Jahreszeit vermehrt in flüssiger Form fällt und im Winter die Produktion steigt. Dafür wäre wohl die Erzeugung während der Schneeschmelze geringer. Das Gesamt-Niederschlagsdargebot ist aber sehr konstant. Es handelt sich eher um eine Produktionsverschiebung. Im Bereich Photovoltaik ist die Temperaturerhöhung in Bezug auf Produktionsstätten unerheblich. Desweiteren scheint die Sonne in unseren Breitgraden seit jeher ziemlich genau 1000 Stunden pro Jahr. Das heutige Umwetterereignis vom 4./5. August vermag die Wissenschaft bis jetzt schwer einzuordnen, denn dass sich Wolken bis in eine Höhe von 13 Kilometer in unseren Breitengraden auftürmen, ist einzigartig.

Ronald Vala, Rotes Kreuz

Das Rote Kreuz bemerkt sowohl bei seinen Einsätzen im Rettungsdienst als auch bei den Betreuungen in der mobilen Pflege, dass die Einsätze aufgrund der erhöhten Temperaturen mehren. Besonders ältere Menschen sind es nicht gewöhnt, bei höheren Temperaturen auch mehr zu trinken. Außerdem sind wir immer öfters bei Katastrophen im Einsatz. Auch wenn sich diese Zahl nur gering vergrößert hat, ist doch das Ausmaß ein deutlich stärkeres geworden.

Kosten wird Allgemeinheit tragen müssen

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, kämen in den nächsten 20 bis 30 Jahren noch mehr Einsätze dieser Art auf das Rote Kreuz zu, und wir hätten die entsprechenden vorbeugenden Maßnahmen zu treffen. Aufgrund des generellen Trends, dass

Jahresfest Kameradschaftsbund

14 Fahrenabordnungen der heimischen und befreundeten Vereine aus den Umgebungsgemeinden nahmen teil

SCHLADMING Am 5. November wurde das traditionelle Jahresfest des Kameradschaftsbundes Schladming abgehalten. 14 Fahrenabordnungen der heimischen und befreundeten Vereine aus den Umgebungsgemeinden sowie zahlreiche Ehrengästen konnten dazu von Obmann Peter Brunner begrüßt werden.

Unter Vorantreiben der Stadtkapelle Schladming ging es vom Vereinsheim in die Evangelische Kirche, in der Gerhard Kromer einen Gottesdienst abhielt. Danach wurde beim Kriegerdenkmal im Rathauspark der gefallenen und vermissten Kameraden beider Weltkriege sowie der verstorbenen Kameraden gedacht. Die Festansprache hielt Bezirksobmann Willi Auth, nach der Mitglieder für ihre Verdienste und Treue geehrt wurden. Eine besondere Ehrung wurde einigen seitens der Österreichischen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, der gemeinnützigen Wasserrettungs- und Nothilfeorganisation, zuteil. Präsident Davy Koller überreichte in Anerkennung und Würdigung ihrer Arbeit an Obmann Peter Brunner, der Stellvertreter, die Kassierin, den Schriftführer und die Fähnriche das International Military Corps Verdienstkreuz am Bande in Gold, Silber und Bronze.

PIERRE DE COUBERTIN BORG RADSTADT

Allgemein Bildende Höhere Schule In vier Jahren zur Matura

Schwerpunkte / Zweige:
- musisch - kreativ
- computerunterstützt - naturwissenschaftlich

Kursystem bei Wahlpflichtfächern

Tag der offenen Tür:
Freitag, 24.11.2017 - 13:00 bis 16:00 Uhr

Schnuppertage nach telefonischer Anmeldung jederzeit möglich

Tel.: +43 6452 6035 ◆ Fax: +43 6452 6035-35
sekretariat@borg-radstadt.salzburg.at ◆ borg-radstadt.salzburg.at

Hubertusfeier Jagdschutzverein Liezen

LIEZEN Vor Kurzem zogen Liezener Jäger feierlich mit einem Fackelzug in den örtlichen Kirchhof ein – wie jedes Jahr veranstaltete auch die Zweigstelle des Jagdschutzvereins Liezen die alljährliche Hubertusfeier, die von Jagdhornbläsern gebührend eröffnet wurde. Nach Ansprachen von Obmann Gerhard Wöhry wie auch Jäger und Bürgermeister Rudolf Hakel segnete Stadtpfarrer Andreas Fischer die Hirschstöcke und lud zur Hubertusmesse ein, der ein geselliger Ausklang im Gasthaus zum Goldenen Hirschen folgte. Nach genussvollem Essen und wurde devoll jagdlicher Einlage der Jagdhornbläser neigte sich die Feier in gemütlicher Atmosphäre dem Ende zu.

Am 4. November lud die Zweigstelle des Jagdschutzvereines Liezen zur alljährigen Hubertusfeier

Die EnnsSeiten Wochenzeitung vom 22.11.2017

8 Aktuell

Was passiert, wenn nichts passiert – Teil II

„Wir haben unsere Welt so radikal verändert, dass wir uns jetzt selbst ändern müssen, um in dieser neuen Umwelt existieren zu können", sagte bereits vor rund 50 Jahren der Mathematiker Norbert Wiener. Der Klimawandel macht sich mittlerweile weltweit bemerkbar, das Ennstal ist dabei nicht ausgenommen.

Bereits in der Vorwoche haben die EnnsSeiten, gemeinsam mit Natalie Prüggler von der Initiative KLAR! Zukunftsregion Ennstal, mit verschiedenen Persönlichkeiten über ihre Ansichten bezüglich Klimaanpassungsmöglichkeiten gesprochen.

In der zweiten Interview-Reihe ließen Ernst Trummer, Geschäftsführer des E-Werks Gröbming, Peter Kettner, Steirischer Bauernbund-Obmann und Franz Zach, – Bürgermeister der Gemeinde Öblarn, ihre Erfahrungen, Ansichten und Ideen mit den EnnsSeiten-Lesern. Die gesamten Interviews mit allen Beteiligten können in voller Länge auch auf der Facebook-Seite „KLAR Zukunftsregion Ennstal" nachgelesen werden.

Ernst Trummer, Geschäftsführer E-Werk Gröbming

Das E-Werk Gröbming produziert in seinen elf Wasserkraftwerken sowie zwei Sonnenkraftwerken ausschließlich CO_2-freien Öko-Strom und versorgt damit mittlerweile Kunden in ganz Österreich.

Es werden pro jahr durch diese Produktionsweise rund 30 000 000 Kilo an CO_2 eingespart. Alleine in den letzten Fünf Jahren hat das Unternehmen E-Werk Gröbming rund 35 Millionen Euro in die ökologische Stromerzeugung investiert, weitere Öko-Stromprojekte in einer Höhe von rund 15 Millionen Euro sind projektiert. Der österreichische Markt selbst braucht jede einzelne ökologisch erzeugte Kilowattstunde Strom, da Österreich seit 15 Jahren nicht mehr energieautark ist. 15 Prozent (Tendenz steigend) des jährlichen Energiebedarfs müssen bereits importiert werden. Österreich ist energienäßig massiv abhängig vom Ausland. Und da Strom den Weg des geringsten Widerstandes geht, wird somit automatisch „schmutziger" Strom aus Stein- und Braunkohle sowie Atomstrom nach Österreich importiert. Bis ins Jahr 2030 wird der Energiebedarf in Österreich nochmals um 20 Prozent steigen. Diese Lücke könnte ohne weiteres durch den Ausbau von ökologisch produzierter Energie aus Wasser, Wind und Sonne geschlossen werden. Das größte Potenzial hat mittlerfristig wohl die Sonne. (Quelle:https://www.dasewerk.at/de/oekostrom/daten-fakten.php)

Klima wird kippen

Wenn wir von einer Sekunde auf die andere den CO_2-Ausstoß auf null reduzieren könnten, dann würde es aus heutiger Sicht rund 100 Jahre dauern, um das bereits ausgestoßene CO_2 abzubauen. Es führt daher überhaupt kein Weg an der Reduktion des CO_2-Ausstoßes vorbei. Österreich hat sich in Abstimmung mit den EU-Vorgaben zu folgendem Klimaziel verpflichtet: der CO_2-Ausstoß soll bis 2030 im Vergleich zum Ausgangsjahr 1990 um 36 Prozent sinken. Dieses Ziel erscheint unter den jetzigen Rahmenbedingungen mehr als ambitioniert.

Forstwirtschaft kämpft mit Klimawandel

Auch die Forstwirtschaft hat mit den Folgen des Klimawandels zu kämpfen. Die Fichte wird in immer höhere Lagen zurückgedrängt werden und ist aufgrund steigender Durchschnittstemperaturen weniger resistent gegen Schädlingsbefall. Mit dem Klimawandel wird auch die Zahl von Stürmen und Unwettern steigen, es werden vermehrt Windwürfe auftreten. Große Kahlflächen sind damit die Folge, was die Wasserspeicherfähigkeit des Waldes stark vermindert.

Aber auch die jägliche Bewirtschaftung ist notwendig, denn bei einem zu hohen Wildstand schädigen die Rehe die wertvollen Mischbaumarten Tanne und Lärche – die Fichten bleiben über.

Almwirtschaft wichtig

Eine Herausforderung ist der Klimawandel auch für die Almwirtschaft. Die Vegetation und der Wald gehen weiter nach oben, die Almflächen wachsen zu. Deshalb ist auch die Almwirtschaft so wichtig.

Anpassungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft

Hier gibt es in der Landwirtschaft viele Möglichkeiten, das geht bahn zu Verbesserungen am Stall. Etwa, dass man an einem heißen Sommertag einen Ventilator einsetzt, um die Tiere vor der extremen Hitze zu schützen. Für die Pflanzen sollte man Saatgut verwenden, das für die klimatischen Bedingungen geschaffen ist und auch die Schnittfäufigkeit aushält.

Zudem muss ein Retentionsraum geschaffen werden, denn wenn beispielsweise die Enns überläuft und die Wiesen unter Wasser stehen, dann ist das nicht gut für den Boden. Für Ackerkulturen wie Mais, sind die höheren Niederschlag hingegen abhält, dann ist auch das Grünland gefährdet.

Peter Kettner, Bauernbund-Obmann

Da die Vegetationszeit länger werden wird, werden auch die Feld-Arbeitstage mehr werden. Jetzt wird statt drei Mal oft auch vier Mal gemäht. Das ist ja an sich gut. Aber noch ist nicht gewiss, ob die Pflanzen die höheren Temperaturen aushalten. Ein großes Problem sind zudem die starken Niederschläge, der momentane Platzregen. Die Gewässer können nicht mehr in geordneten Bahnen abfließen, was, wie wir am Beispiel Donnersbachwald gesehen haben, die Infrastruktur zerstört. Und es wird heißer. Wenn Hitzetage über 30 Grad zu, der

Aktuell 9

Temperaturen jedoch vorhalfhaft. Doch die Spätfröste sind ein Problem und auch der Hagel stellt eine Gefahr dar.

Mischbaumarten für stabilen Wald

In der Forstwirtschaft ist es wichtig, dass man Mischbaumarten einbringt, denn nur ein stabiler Wald schützt auch vor weiteren Naturgefahren, wie etwa Murenabgängen und Hangrutschungen. Die Infrastruktur im Wald – Forststraßen samt Wasserableitung müssen gepflegt und erhalten werden – sie müssen funktionieren, sonst kann der Platzregen sehr viel Schaden anrichten.

Almwirtschaft nachhaltig sichern

Auf der Alm müssen regelmäßig Schwendmaßnahmen durchgeführt werden, um zu verhindern, dass sie zuwächst. Außerdem ist es notwendig, passende Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Almwirtschaft nachhaltig absichern – davon profitiert auch der Tourismus. Wenig Niederschlag und anhaltende Hitze bringen jedoch ein weiteres Problem mit sich: Gräben können vertrocknen und das Wasser versiegen.

Unsere Aufgabe wird sein, Leute über die Auswirkungen zu informieren und darüber, welche Möglichkeiten es gibt. Wichtig ist, dass auch weiter geforscht wird. Aber ich habe das Gefühl, dass die Menschen bereits sensibilisiert sind.

Franz Zach, Bürgermeister Gemeinde Öblarn

Prinzipiell bin ich der Meinung, dass wir Menschen nicht alleine am Klimawandel schuld sind, sondern die Natur ändert sich in ihrer Form schon über die Jahrtausende. Ich denke, dass es in 20 bis 30 Jahren Gebiete auf der Erde geben wird, die für uns Menschen nicht mehr bewohnbar sein werden.

Der Permafrostboden in den Alpen verursacht immer mehr Felsstürze. Diese Veränderungen werden wir nicht aufhalten können, aber wir können es sicher massiv verzögern beziehungsweise technisch so reduzieren, um Leben zu schützen.

Lebensgewohnheiten ändern

Langfristig werden wir unsere Lebensgewohnheiten ändern müssen. Hohe Temperaturen im Sommer, tiefe Temperaturen im Winter und Regenmengen, die der Boden nicht mehr aufnehmen kann, werden immer intensiver zu spüren sein. Situationen mit Wasser, wie es im Sommer in der Gemeinde Öblarn passiert ist, sind ja nicht neu. Unsere Spezialisten von der Wildbach- und Lawinenverbauung haben mit den sogenannten Zonierungsplan genau ermittelt, wo unser Walchenbach große Schäden anrichten kann. Bereits in den Jahren 1806 und 1921 kam es in Öblarn zu großen Schäden. All diese Ereignisse gehören in Zukunft wahrscheinlich in viel kürzeren Abständen zu unserem Alltag. Jeder einzelne Bürger wird sein Hab und Gut selbst besser schützen müssen als bisher. Die öffentliche Hand – Gemeinde, Land und Bund – wird eines Tages nicht mehr in der Lage sein, den Großteil der Katastrophen finanziell abzudecken. Dass Naturschützer Wasserkraftwerke verhindern und Windkraft nicht ins Ortsbild passen, ist lächerlich. Mein Zugang zu diesen alternativen Möglichkeiten, Energie zu erzeugen, wäre ein ganz anderer: Jeder einzelne sollte die Möglichkeit haben, ohne großen rechtlichen oder bürokratischen Aufwand, sich selbst mit Kleinkraftwerken für Wasser, Wind und Sonne versorgen zu dürfen.

Alexandra Mattarollo

Förderung für weniger Alkohol

Alkohol gehört zum Vereinsleben oft ganz selbstverständlich dazu – mit einer Initiative soll aufgezeigt werden, wie weniger davon zu einem positiveren Lebensstil führen kann

STEIERMARK Der Gesundheitsfonds Steiermark vergibt im Zuge der Initiative „Weniger Alkohol – Mehr vom Leben" eine einmalige Förderung in Höhe von max. € 500,- für Körpersachen und Vereine, die Aktivitäten für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol setzen. Bis Ende Jänner 2018 kann um die Förderung angesucht werden.

Gesundheitslandesrat Christopher Drexler sagt dazu: „Mit der Förderung möchten wir einen maßvollen Alkoholkonsum innerhalb des Vereinslebens nachhaltig verankern und so viele Menschen wie möglich für das Thema sensibilisieren. Denn viele sind sich nach wie vor nicht bewusst, welche Gefahren übermäßiger Alkoholkonsum mit sich bringt. Damit schaden sie nicht nur der eigenen Gesundheit, sondern auch dem Miteinander." Musikvereine, Sportvereine, Freiwillige Feuerwehr, Landjugend, Alpenverein, Naturfreunde und ähnliche Vereine mit ehrenamtlichen Aktivitäten, die ihr zentrales Wirken in der Steiermark haben, können um die einmalige Förderung ansuchen.

Was wird unterstützt?

Grundsätzlich werden der Kreativität keine Grenzen gesetzt – unterstützt werden Aktivitäten, die einen genuss- und maßvolle Festkultur in den Vordergrund stellen oder etwa Regeln für den maßvollen Umgang mit Alkohol im Verein schriftlich festhalten. Beispiele: Der „Leberwurscht-Schnaps" – das ist Wasser in einem Schnapsstamperl, das der „Leber wurscht ist". Weiters gefördert wird etwa die Idee, abwechslungsreiche und attraktive alkoholfreie Alternativen anzubieten, um rauschfreie Feste feiern zu können. Wichtig wäre auch, sich im Vereinsleben Gedanken zu einem bewussten Umgang mit Alkohol auf Basis des Jugendschutzes oder auch der eigenen Vorbildrolle zu machen.

Mehr Infos zur Idee unter www.mehr-vom-leben.jetzt.

Safety Tour im Ennstal

GRÖBMING/LIEZEN Das Thema Sicherheit für Kinder wurde in Gröbming und Liezen im Rahmen einer Initiative des Österreichischen Zivilschutzverbandes in Kooperation mit dem Zivilschutzverband Steiermark in den Mittelpunkt gestellt – Sabine Petzl machte Halt im Ennstal. Die österreichische Schauspielerin und Moderatorin tourt aktuell mit „KIBUKI", dem Kinderbuchkino, durch ganz Österreich, um den Kleinsten das Thema Sicherheit näherzubringen. Im Kinderbuchkino haben Kinder, die zwischen drei und fünf Jahre alt sind, gemeinsam mit deren Eltern die Möglichkeit, in einer Kino-ähnlichen Atmosphäre Bilderbücher zu sehen, zu hören und den Inhalt aktiv mitzuerleben. Stets mit dabei ist der aufmerksame „Safety" und das Elfenkind „Buki", das während der Vorstellung als Bindeglied zwischen der Erzählerin und den kleinen Besuchern dient.

Live begleitet werden die Auftritte von Petzl, die bereits seit mehr als zehn Jahren mit ihrem Herzensprojekt unterwegs ist, vom Pianisten Andi Vanura am Keyboard.

Sabine Petzl, österreichische Schauspielerin und Moderatorin, tourt 2017 durch ganz Österreich

Die Langfassungen der Interviews:

Interview mit Dr. Andreas Gobiet, ZAMG - Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik und Lawinenwarndienst Steiermark:

Herr Dr. Gobiet, wie macht sich der Klimawandel bereits heute bemerkbar?

In Österreich sind die Durchschnittstemperaturen bereits um etwa 2 Grad Celsius gestiegen, und zwar in allen Jahreszeiten und auf den Bergen ebenso wie im Flachland. Das macht sich auf sehr unterschiedliche Art und Weise bemerkbar. So ist z.B. die Vegetationsperiode heute um einige Wochen länger, als zu Zeiten unserer Eltern. Das macht sich beim Datum der ersten Maht ebenso bemerkbar wie im Wald beim Schädlingsbefall. Insgesamt steht die Land- und Forstwirtschaft vor der Herausforderung, sich durch geeignete Sortenwahl und Anbautechniken auf die neuen Klimadedingungen einzustellen. Milde Winter sorgen immer häufiger für Probleme im Wintertourismus in den tiefliegenden Skigebieten. Steigenden Temperaturen sorgen im Sommer auch für gesundheitliche Belastungen, insbesondere in den Ballungsräumen.

Neben den steigenden Temperaturen weisen viele Anzeichen darauf hin, dass sich Niederschlagsmuster verändern und Starkniederschläge zunehmen. Das sorgt für zunehmende Gefahr von Hochwässern und Vermurungen, aber auch für weniger spektakuläre, aber in Summe umso bedrohlichere Auswirkungen wie zunehmende Bodenerosion.
Neben diesen Auswirkungen des Klimawandels in Österreich, die unsere Gesellschaft zwar vor Herausforderungen stellen, aber bewältigbar sind, darf nicht darauf vergessen werden, dass sich der Klimawandel in anderen Teilen der Erde viel drastischer auswirkt und viele Millionen von

Menschen ihrer Lebensgrundlage beraubt.

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, welche Auswirkungen hätte das im schlimmsten Fall in den kommenden 20-30 Jahren?

Der Unterschied zwischen einer Gesellschaft, die Klimaschutz ernst nimmt und einer solchen, die ihn auf die lange Bank schiebt, ist beträchtlich. Es geht darum, ob wir den weiteren Temperaturanstieg auf etwa 1 zusätzliches Grad beschränken können, oder plus 4 bis 5 Grad akzeptieren. Zweiteres ist ein völlig anderes Klima, als wir es heute kennen. ÖsterreicherInnen von heute würden dieses zukünftige Österreich kaum wiedererkennen. Allerdings spreche ich hier von der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Klimaschutz von heute betreiben wir für unsere Kinder und Enkelkinder. Es geht um die Welt, die wir ihnen hinterlassen. In den nächsten 20 - 30 Jahren wird sich Klimaschutz noch wenig auswirken. Dazu ist das System zu träge. Es braucht Zeit, bis Klimaschutzmaßnahmen in Form von tatsächlichen Einsparungen an Treibhausgasemissionen zu greifen beginnen und es braucht Zeit, bis geringere Treibhausgsemissionen dann zu einer Einbremsung der globalen Erwärmung führen. In anderen Worten: Den Klimawandel der nächsten 20 bis 30 Jahre haben wir praktisch schon verursacht. Daran werden wir uns wohl anpassen müssen.

Wie kann man sich am besten an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen? Welche Anpassungsmöglichkeiten gibt es, um die (negativen) Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten?

Geeignete Anpassung ist regional sehr unterschiedlich. Im Endeffekt sind die betroffenen selbst die besten ExpertInnen, um gute Anpassungsmaßnahmen zu finden und umzusetzen. Primär geht es im Ennstal wohl um die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Naturgefahren. Ein intensiver Dialog der Bevölkerung und der ExpertInnen der betroffenen Bereiche mit Klima- und AnpassungsexpertInnen wird sicherlich hilfreich sein, um geeignete Anpassungsmaßnahmen zu finden (und unnötige zu vermeiden). Insbesondere sollte dabei darauf geachtet werden, dass Anpassung nicht durch zusätzliche Treibhausgasemissionen zu zusätzlicher Klimagefährdung führt. Idealer Weise ist eine Anpassungsmaßnahme gleichzeitig eine Klimaschutzmaßnahme.

Vielen Dank für das Interview!

Interview mit Anna Schaunitzer, Zivilschutz Bezirk Liezen, Murtal, Murau, Zivilschutzverband Steiermark:

Wie macht sich der Klimawandel bereits heute bemerkbar?

Der Klimawandel äußert sich im Ennstal durch die Zunahme der Extremwetterereignisse. Das bedeutet vermehrte Hitzeperioden mit neuen Hitzerekorden. Die extremen Niederschläge werden in der Zukunft immer häufiger, intensiver und punktueller. Dies wird folglich zu einem größeren volkswirtschaftlichen Schaden beitragen, indem zum Beispiel durch die Kraft einer Vermurung ganze Häuser wegrissen und überschwemmt werden oder durch punktuelle Starkhagel ganze Ernten vernichtet werden. Der Klimawandel ist aber nicht nur im Bereich Extremwetterereignissen zu spüren. Er zeigt sich auch in der Land- und Forstwirtschaft, bei der Einwanderung neuer Pflanzenarten und im Tourismus. Der Zivilschutzverband Steiermark versucht dies in Form von Vorträgen bei Bürgerversammlungen jeden einzelnen Bürger näher zu bringen, um sich auf die zukünftigen Situationen früh genug vorzubereiten und unterstützt diesbezüglich die Gemeinden in der Präventionsarbeit.

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, welche Auswirkungen hätte das im schlimmsten Fall in den kommenden 20-30 Jahren?

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, würde unser Land in 20-30 Jahren mit noch viel schwierigeren Situationen zu kämpfen haben als heute. Die verschiedenen Auswirkungen können sich in mehreren Bereichen niederschlagen und genau in diesen Gebieten versucht der Zivilschutzverband Steiermark präventiv die Bevölkerung aufmerksam zu machen. Wir haben unterschiedliche Programme am Laufen, um den Leuten die Wichtigkeit der künftigen Situation nahezubringen. Sei es durch regelmäßige Vorträge zu Selbstschutz Hochwasser, Blackout, Zivilschutz, oder die Katastrophenschutzlampe, welche im Fall eines Blackouts vielseitig einsetzbar ist, oder der Vorratskoffer, in dem Lebensmittelvorräte und die wichtigsten Dinge aufgelistet sind. Daher bitten wir alle aktiv auf ihre derzeitige und künftige Lebenssituation zu denken und Vorkehrungen zu treffen. Wichtige Infos kann man unter www.zivilschutz.steiermark.at erfahren. Der Zivilschutzverband Steiermark steht aber auch gerne für Fragen zur Verfügung.

Wie kann man sich am besten an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen? Welche Anpassungsmöglichkeiten gibt es, um die (negativen) Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten?

Da der Klimawandel die Einwanderung von gebietsfremden Pflanzenarten mit sich bringt, hat der Zivilschutzverband Steiermark eine Broschüre dazu entwickelt. Die neuen Pflanzen sind in der Broschüre abgebildet und genau beschrieben wie hochgradig giftig diese sind. Ein Beispiel wäre der giftige Riesenbärenklau, sehr leicht zu verwechseln mit der Scharfgabe.
Dasselbe gibt es auch mit Pilzen, denn Pilze haben durch den Klimawandel idealere Vorrausetzungen zum Wachsen und Gedeihen bekommen.

Eine weitere Anpassungsmöglichkeit der negativen Auswirkungen des Klimawandels wäre, sich selbst darauf vorzubereiten, einen krisenfesten Haushalt zusammenzustellen, indem man genug Wasser für mindestens 1 Woche zuhause einlagert, um gewisse Notsituationen zu überstehen. Diese Notsituationen können länger andauernde Niederschlagsereignisse sein, einen Stromausfall oder Hochwasser der Enns. Das Projekt „Selbstschutz Hochwasser“ wird für jede Gemeinde in der Steiermark angeboten. Dort werden einfache Tipps an die gesamten 1,2 Millionen Einwohner der Steiermark weitergegeben, wie man sich im Ernstfall mit den einfachsten Mitteln schützen kann. Selbstschutz und Eigenvorsorge sind wichtige Vorbeugemaßnahmen, die ein jeder Einzelne beitragen kann, um sich gemeinsam bestmöglich vorzubereiten. Seitens des Zivilschutzverbandes unterstützen wir in der Prävention alle Gemeinden und Institutionen.

Frau Schaunitzer, vielen Dank für das Interview!

Interview mit Roland Vala, Rotes Kreuz Bezirksstelle Liezen:

Herr Vala, wie macht sich der Klimawandel bereits heute bemerkbar?

Das Rote Kreuz bemerkt sowohl bei seinen Einsätzen im Rettungsdienst als auch bei den Betreuungen in der mobilen Pflege, dass sich die Einsätze aufgrund der erhöhten Temperaturen mehren. Besonders ältere Menschen sind es nicht gewöhnt, bei höheren Temperaturen auch mehr zu trinken.
Durch unsere Arbeitskleidung, die ja Bestandteil unserer persönlichen Schutzausrüstung ist, trifft diese Belastung ebenso zu.
Ebenfalls sind wir in größerer Zahl bei Katastrophen im Einsatz; und wenn sich diese Zahl auch nur gering vergrößert hat, ist doch das Ausmaß ein deutlich stärkeres geworden.

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, welche Auswirkungen hätte das im schlimmsten Fall in den kommenden 20-30 Jahren?

Es kämen noch mehr Einsätze dieser Art auf das Rote Kreuz zu und wir hätten die entsprechenden vorbereitenden Maßnahmen zu treffen. Aufgrund des generellen Trends, dass die freiwilligen Mitarbeiter weniger werden und sich immer weniger Menschen in den Dienst an der Allgemeinheit stellen, werden personelle Maßnahmen im beruflichen Bereich zu treffen sein. Die Kosten dafür wird mit großer Wahrscheinlichkeit die Allgemeinheit tragen müssen.

Wie kann man sich am besten an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen? Welche Anpassungsmöglichkeiten gibt es, um die (negativen) Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten?

Ich nehme an, dass es eine „Anpassung“ unseres Lebensstils an die höheren Temperaturen geben wird müssen: Das beginnt bei der bewussten und vermehrten Flüssigkeitsaufnahme und geht hin bis zu „neuen Arbeitszeiten“ (Siesta?).
Für den Katastrophenfall können wir uns jetzt schon vorbereiten, indem wir als „Blaulichtorganisation“ an Übungen teilnehmen, und die Bevölkerung sensibilisieren, was zum Selbstschutz im Katastrophenfall getan werden kann: Das kann ein Anlegen eines Vorrates von Lebensmittel sein oder das Erstellen einer Liste von Dingen, die ich im Fall des Falles packen möchte. Auch kann man Überlegungen anstellen, wo und wie ich meine Dokumente sicher verwahre.
Mehr dazu gibt es auf der Seite: http://www.roteskreuz.at/katastrophenhilfe

Herr Vala, vielen Dank für das Interview!

Interview mit Ernst Trummer, Geschäftsführer E-Werk Gröbming:

Das E-Werk Gröbming produziert in seinen 11 Wasserkraftwerken sowie 2 Sonnenkraftwerken ausschließlich CO_2 freien ÖKO-Strom und versorgt damit mittlerweile Kunden in ganz Österreich. Es werden pro Jahr durch diese Produktionsweise rund 30.000.000 kg CO_2 eingespart. Alleine in den letzten 5 Jahren hat das Unternehmen E-Werk Gröbming rund € 35 Mio. in die ökologische Stromerzeugung investiert, weitere ÖKO-Stromprojekte in einer Höhe von rund € 15 Mio sind projektiert. Der österreichische Markt selbst braucht jede einzelne ökologisch erzeugte Kilowattstunde Strom wie einen Bissen Brot, da Österreich seit 15 Jahren nicht mehr energieautark ist. 15% (Tendenz steigend) des jährlichen Energiebedarfes muss bereits importiert werden. Österreich ist energiemäßig massiv abhängig vom Ausland. Und da Strom den Weg des geringsten Widerstandes geht, wird somit automatisch schmutziger Strom aus Stein- und Braunkohle sowie Atomstrom nach Österreich importiert. Bis ins Jahr 2030 wird der Energiebedarf in Österreich nochmals um 20% steigen. Diese Lücke könnte ohne weiteres durch den Ausbau von ökologisch produzierter Energie aus Wasser, Wind und Sonne geschlossen werden. Das größte Potential hat mittelfristig wohl die Sonne. Wie wohl Sonnenkraft und Wasserkraft als 2 kommunizierende Gefäße gesehen werden müssen. Ist zuviel Energie im Netz bedarf es der Pumpspeicher-Technologie der Wasserkraft, um dies auszugleichen. Grundsätzlich ist Österreich aufgrund seinen Topologie gesegnet mit erneuerbarer Energie, welche über 70% im Energiemix ausmacht. Weitere Fakten unter: E-Werk Gröbming.

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, welche Auswirkungen hätte das im schlimmsten Fall in den kommenden 20-30 Jahren?

Ich drehe die Frage bzw. Antwort um: wenn wir von einer Sekunde auf die andere den CO_2 Ausstoß auf 0 reduzieren könnten, dann würde es aus heutiger Sicht rund 100 Jahre dauern, um das bereits ausgestoßene CO_2 abzubauen. Es führt daher überhaupt kein Weg an der Dekarbonisierung (Reduktion des CO_2 Ausstoßes) vorbei. Österreich hat sich in Abstimmung mit den EU Vorgaben zu folgendem Klimaziel verpflichtet: Der CO_2 Ausstoß soll bis 2030 im Vergleich zum Ausgangsjahr 1990 um 36% sinken. Dieses Ziel erscheint unter den jetzigen Rahmenbedingungen mehr als ambitioniert. Es gilt zu bedenken, dass die Energiewirtschaft lediglich 12% der Gesamtemissionen verursacht. Folglich stammen 88% aus Verkehr, Industrie, Landwirtschaft etc. Die Energiewirtschaft alleine wird dieses Ziel nicht stemmen. Es wird nur im Zusammenspiel aller beteiligten Marktteilnehmer gehen, die prognostizierte, von Menschenhand herbeigeführte Erwärmung von 2 Grad bis 2100 einzudämmen. Das echte Klima-Problem wird aber lauten: Es gibt deutlich mehr Erdöl als lange vermutet. Das Klima wird kippen, bevor das Erdöl versiegt.

Wie kann man sich am besten an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen? Welche Anpassungsmöglichkeiten gibt es, um die (negativen) Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten?

Wir leben seit 4000 Jahren in einer Kulturlandschaft. Dh. der Mensch ist seit jeher bestrebt seine Umgebung so zu verändern, dass sein Leben darin angenehm(er) wird. Lange Zeit hat man den Klimawandel als eine Fiktion von ein paar ewig gestrigen Ökos in Abrede gestellt. Nun ist die große Mehrheit der Wissenschafter zur Überzeugung gelangt, dass Klimawandel und menschliche Verhaltensweisen unmittelbar zusammenhängen. Es wird nicht die einzelne Nation die Lösung herbeiführen. Es müssen ALLE mitmachen. Das Weltklima-Abkommen von Paris (Dezember 2015) ist aber doch eher eine Farce: Berufspolitiker aus 200 Länder sind sich kreischend um den Hals gefallen, als am Gipfel verkündet wurde, dass die Erderwärmung künftig nicht mehr als 1,5 Grad betragen soll. Soweit so gut. Dass jeder Staat zu jeder Zeit aus dem Abkommen aussteigen kann und es bei Verletzung keine Strafen und vor allem keinen zuständigen Gerichtshof gibt, macht mich nicht besonders optimistisch.
Auch sollte uns klar sein: Auf einer begrenzten Welt gibt es kein unbegrenztes Wachstum. Wir verbrauchen derzeit die Ressourcen von 1,8 Erden pro Jahr und tun grad so, wenn die erste Erde verbraucht ist, hüpft der Kofferraumdeckel auf und wir haben eine zweite zur Verfügung.

Im Kleinen erscheinen folgende Maßnahmen wirkungsvoll, um den CO_2 Ausstoß einzudämmen:
a.) Ökologisch erzeugte Energie verwenden, selbige ist in jedem Fall CO_2 frei.
b.) Umstellung auf LED Beleuchtung. Spart in der Tat 80% an Energie und somit entsprechend Kosten.
c.) E-Mobilität wird bis 2030 die wohl vorherrschende Mobilitätsform im Individualverkehr sein. Bereits jetzt umstellen.

Welche Auswirkungen hat der Klimawandel konkret für das Unternehmen E-Werk:
Höhere Temperaturen haben eher wenig Auswirkung auf unsere Art und Weise der Stromerzeugung. Höhere Temperaturen würden bedeuten, dass der Niederschlag in der kälteren Jahreszeit vermehrt in flüssiger Form fällt und im Winter die Produktion steigt. Dafür wäre wohl die Erzeugung während der Schneeschmelze geringer. Das Gesamt-Niederschlagsdargebot ist aber sehr konstant. Es handelt sich eher um eine Produktionsverschiebung. Im Bereich Photovoltaik ist die Temperaturerhöhung in Bezug auf Produktionszahlen unerheblich. Desweiteren scheint die Sonne in unseren Breitgraden seit jeher ziemlich genau 1000 Stunden pro Jahr. Das heurige Unwetterereignis vom 4./5. August vermag die Wissenschaft bis jetzt schwer einzuordnen, denn dass sich Wolken bis in einer Höhe von 13 Kilometer in unseren Breitengraden auftürmen, ist einzigartig.

Ernst Trummer, vielen Dank für das Interview!

Interview mit Peter Kettner, Obmann des Bauernbundes, Landwirtschaftskammer Steiermark:

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, welche Auswirkungen hätte das im schlimmsten Fall in den kommenden 20-30 Jahren?

Landwirtschaft:
Da die Vegetationszeiten länger werden, werden auch die Feld-Arbeitstage mehr werden. Jetzt wird statt drei Mal oft auch vier Mal gemäht. Das ist ja an sich gut. Aber noch ist nicht gewiss, ob die Pflanzen die höheren Temperaturen aushalten. Ein großes Problem sind zudem die starken Niederschläge, der momentane Platzregen. Die Gewässer können nicht mehr in geordneten Bahnen abfließen, was - wie wir am Beispiel Donnersbachwald gesehen haben - die Infrastruktur zerstört. Und es wird heißer. Wenn Hitzetage über 30 Grad zunehmen, der Niederschlag hingegen abnimmt, dann ist auch das Grünland gefährdet.

Forstwirtschaft:
Auch in der Forstwirtschaft hat man mit den Folgen des Klimawandels zu kämpfen. Die Fichte wird immer weiter hinauf gedrängt. Die Gefahr von Schädlingsbefall ist höher. Durch die Erwärmung und der zugleich abnehmenden Feuchtigkeit findet die Fichte keine guten Wuchsbedingungen vor und kann deshalb auch Stürmen schlecht standhalten. Der Wald ist auch Wasserspeicher. Wenn jedoch viele Fichten befallen sind, können sie das Wasser nicht mehr aufnehmen. Auch die jagdliche Bewirtschaftung ist notwendig, denn bei einem zu hohen Wildstand fressen die Rehe die Tannen und Lärchen – die Fichten bleiben über.

Almwirtschaft:

Eine Herausforderung ist der Klimawandel auch für die Almwirtschaft. Die Vegetation und der Wald gehen weiter nach oben, die Almflächen wachsen zu. Deshalb ist auch die Almwirtschaft so wichtig.

Wie kann man sich am besten an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen? Welche Anpassungsmöglichkeiten gibt es, um die (negativen) Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten?

Landwirtschaft:
Hier gibt es in der Landwirtschaft viele Möglichkeiten, das geht bishin zu Verbesserungen am Stall. Etwa, dass man an einem heißen Sommertag einen Ventilator einsetzt, um die Tiere vor der extremen Hitze zu schützen. Für die Pflanzen sollte man Saatgut verwenden, das für die klimatischen Bedingungen geschaffen ist und auch die Schnitthäufigkeit aushält.
Zudem muss ein Retentionsraum geschaffen werden, denn wenn beispielsweise die Enns übergeht und die Wiesen unter Wasser stehen, dann ist das nicht gut für den Boden. Für Ackerkulturen wie Mais sind die höheren Temperaturen jedoch vorteilhafter. Doch die Spätfröste sind ein Problem und auch der Hagel stellt eine Gefahr dar.

Forstwirtschaft:
In der Forstwirtschaft ist es wichtig, dass man Mischbaum-Arten anbringt, denn ein stabiler Wald schützt auch vor weiteren Naturgefahren wie etwa Muren-Abgängen und Hangrutschungen. Die Infrastruktur im Wald - die Forstwege, die Wasserableitungen etc. - muss funktionieren, sonst kann der Platzregen sehr viel Schaden anrichten.

Almwirtschaft:
Auf der Alm müssen regelmäßig Schwendmaßnahmen durchgeführt werden, um zu verhindern, dass sie zuwächst. Außerdem ist es notwendig, passende Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Almwirtschaft nachhaltig absichern – davon profitiert auch der Tourismus. Wenig Niederschlag und anhaltende Hitze bringen jedoch ein weiteres Problem mit sich: Gräben können vertrocknen und das Wasser versiegen.
Unsere Aufgabe wird sein, Leute über die Auswirkungen zu informieren und darüber, welche Möglichkeiten es gibt. Wichtig ist, dass auch weiter geforscht wird. Aber ich habe das Gefühl, dass die Menschen bereits sensibilisiert sind.

Peter Kettner, vielen Dank für das Interview!

Interview mit Franz Zach, Bürgermeister der Gemeinde Öblarn:

Wenn für den Klimaschutz ab sofort nichts mehr unternommen werden würde, welche Auswirkungen hätte das im schlimmsten Fall in den kommenden 20-30 Jahren?

Prinzipiell bin ich der Meinung, dass wir Menschen nicht alleine am Klimawandel schuld sind, sondern die Natur selbst, so wie sie besteht, ändert sie sich in Ihrer Form schon über die Jahrtausende. Hätte es vor der Menschheit keine Katastrophen gegeben und hätten sich die Lebensbedingungen nicht geändert, würden wahrscheinlich heute noch Dinosaurier mit uns Leben. Oder vielleicht gäbe es heute noch gar keine Menschen und Tiere wie wir sie kennen.

Aber dass wir für die rasche Veränderung unserer Umwelt viel beitragen ist, so glaube ich, uns Menschen zuzuschreiben.
Auf deine Frage hin bin ich der Meinung, dass es in zwanzig bis dreißig Jahren Gebiete auf der Erde gibt, die derzeit bewohnt sind und dann für uns Menschen nicht mehr bewohnbar sein werden. Zum Beispiel das Abschmelzen der Pole erwirkt ein Ansteigen der Meeresspiegel.
Der Permafrostboden in den Alpen verursacht immer mehr Felsstürze. Diese Veränderungen werden wir nicht aufhalten, aber wir können es sicher massiv verzögern bzw. technisch so reduzieren, um Leben zu schützen.

Wie kann man sich am besten an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen? Welche Anpassungsmöglichkeiten gibt es, um die (negativen) Auswirkungen des Klimawandels so gering wie möglich zu halten?

Langfristig werden wir unsere Lebensgewohnheiten ändern müssen, denn die Erde lebt nicht mit uns, sondern wir Menschen müssen auf der Erde, mit der Erde leben. Hohe Temperaturen im Sommer und tiefe Temperaturen im Winter werden immer intensiver zu spüren sein.
So große Regenmengen in so kurzen Zeiten kann der Boden nicht mehr aufnehmen. Situationen mit Wasser, wie es im Sommer in der Gemeinde Öblarn passiert ist, ist ja nichts neues. Unsere Spezialisten von der Wildbach- und Lawinenverbauung haben ja mit dem sogenannten Zonierungsplan genau ermittelt, wo unser Walchenbach große Schäden anrichten kann. Auch frühere Ereignisse, die genau dokumentiert wurden, haben bereits 1806 bzw. 1921 in Öblarn große Schäden angerichtet. Alle diese Ereignisse gehören in Zukunft wahrscheinlich in viel kürzeren Abständen zu unserem Alltag. Jeder einzelne Bürger wird sein Hab und Gut selbst besser schützen müssen, als bisher. Die öffentliche Hand - Gemeinde, Land und Bund - wird eines Tages nicht mehr in der Lage sein, den Großteil der Katastrophen finanziell abzudecken. Es ist für jeden einzelnen Bürger ein leichtes, sich auf Großkonzerne bzw. Fluggesellschaften oder auf die Autoindustrie raus zu reden, aber uns muss klar sein, dass Kleinvieh auch Dreck macht und wir alle umdenken müssen und bei jeder Situation an unser Klima denken sollten.

Dass Naturschützer Wasserkraftwerke (sauberste Energie überhaupt) verhindern bzw. Windkraft nicht ins Ortsbild passt, ist lächerlich. Mein Zugang zu diesen alternativen Möglichkeiten, Energie zu erzeugen, wäre ein viel anderer.
Jeder einzelne sollte die Möglichkeit haben, ohne großen rechtlichen oder bürokratischen Aufwand sich selbst mit Kleinkraftwerken Wasser, Wind, Sonne versorgen zu dürfen.

Die Gemeinden im Bezirk haben mit dem Projekt KLAR Zukunftsregion Ennstal mit Frau Mag. (FH) Dr. Natalie Prüggler eine Initiative gestartet, in der es gelingen sollte, Menschen in Workshops zum Nachdenken zu bringen und genau gegen den Klimawandel Ihren Beitrag zu leisten.

Franz Zach, vielen Dank für das Interview!